**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 25 (1915)

**Heft:** 4

**Rubrik:** Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder [Fortsetzung]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 05.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

gehängt wird). Ist die Krankheit soweit vorgeschritten, so ist es dem Patienten in den meisten Fällen unmöglich, einen Punkt an den richtigen Ort zu setzen, auch wenn die Hand nicht einmal zittert. Dabei nehmen Schwäche und Krampf zu, die Spannung in den Muskeln wird schmerzhaft und dehnt sich von den Finger- und Handmuskeln auf diejenigen des Vorderarms, meistens sogar bis zur Schulter aus (ich war z. B. lange Zeit nicht im Stande, den Arm nach hinten zu biegen und die Hand auf den Rücken zu legen); der Schreibende wird dann in kurzer Zeit so müde, als ob er den ganzen Tag die schwersten Arbeiten verrichtet hätte, Finger und Handgelenk schmerzen, und Hand und Arm kommen einem, wie man sagt, bleischwer vor.

Man ist bei dieser Krankheit mehr als irgendwo geneigt, Ursache und Wirkung zu verwechseln: so betrachte ich z. B. das zu starke Drücken und krampfhafte Festhalten der Feder nicht als einen Grund, sondern als eine Folge des Schreibkrampfs, bezw. als ein Symptom der Krankheit. Wie schon früher bemerkt, folgt die Hand dem Willen nicht mehr; der Schreibende hat darin sozusagen kein Gefühl mehr, und die Unsicherheit zwingt ihn, die Feder fester und immer fester zu halten, so daß sich hie und da ganze Rinnen in die Finger drücken. Bemerkt der Schreibende diesen Umstand, der wohl eines der sichersten Symptome ist, so nützt es ihm nichts, sich anzustrengen, die Feder leicht zu halten; denn er ist es nicht mehr im Stande. Unwillkürlich kommen der starke Druck und das krampfhafte Halten wieder, und es bleibt ihm nichts anderes zu tun übrig, als mit dem Schreiben einfach aufzuhören. Der Kranke sehe dieses Symptom, eines der ersten, das ihm auffällt, ja nicht gleichgültig an! Denn in diesem Anfangsstadium ist die Heilung noch verhältnißmäßig leicht. Er glaube ja nicht, daß diese Erscheinungen nur vorübergehend seien; er würde solche Illusionen bald aufgeben und büßen müssen! Meistens ist es aber nicht Gleichgültigkeit, die die ersten Zeichen unbeachtet läßt, sondern nur Unkenntnis der herannahenden Gefahr. Wie viele könnten dem Uebel bei Zeiten steuern oder ihm vielleicht ganz Einhalt tun, wenn sie sich dessen nur bewußt wären! Aber den meisten fehlt die Kenntnis des Wesens der Krankheit oder ihrer Symptome, und da erachte ich es als eine Pflicht seiner Umgebung, seiner Nebenangestellten, Prinzipale und überhaupt aller solcher, die etwas davon kennen, ihn darauf aufmerksam zu machen und über die schweren Folgen des Uebels zu unterrichten. Ich selbst hatte z. B., bevor ich die Krankheit selbst bekam, nicht einmal den Namen „Schreibkrampf" gehört oder je gelesen, geschweige denn eine Ahnung von der Schwere des Uebels; wäre ich darauf aufmerksam gemacht, anstatt im Dunkeln gelassen worden, so wäre die Krankheit nicht so weit gediehen, wie es der Fall war.

(Fortsetzung folgt).

(Schweiz. Kaufmännisches Centralblatt).

* * *

## Zur physischen und moralischen Erziehung unserer Kinder.

* * *

(Fortsetzung.)

Aus dieser Ueberzeugung heraus sind die Landerziehungsheime, dieses jüngste Reis am Baum der Schulungs- und Bildungsinstitutionen für unsere Jugend, entstanden, die aber an dem Umstand kranken, daß sie nur Kindern von ganz gut situierten Eltern zugänglich sind. Was aber von tüchtigen und weitsichtigen Schulmännern als das erstrebenswerte Beste offen anerkannt wird, das sollte man auch zur Ver-

wirklichung für die Allgemeinheit an die Hand nehmen, das heißt: nicht ruhen und nicht rasten, bis die Mittel und Wege gefunden sind, um die krassen Schäden des alten Schulsystems so viel als möglich auszumerzen und das Bessere an dessen Stelle zu setzen. Statt dessen belastet man die Ungeheuer von Schulplänen mit immer neuen Disziplinen und schablonenmäßig will man den Schulkindern auch dasjenige Wissen und Können eintrichtern, das an Hand der in der Praxis während einer bestimmten Zeitdauer betriebenen Betätigung, zugleich das beste Mittel ist, um nachhaltig auf die Bildung von Herz und Charakter einzuwirken und die Gesundheit zu fördern.

Warum z. B. die jungen Mädchen in eine Fortbildungsschule schicken mit den Lehrfächern: Kochen, Haushaltungslehre, Aufklärung über Kinderpflege 2c., wo in klassenweisem Unterricht die Theorie wieder im Vordergrund stände, anstatt das junge, in der Regel bereits schulmüde Mädchen in die Mitte des wirklichen Lebens zu versetzen, wo es lernen muß, sich mit seiner Art und seinen Leistungen in fremdem Hause zu behaupten, wo das Gefühl der vollen Verantwortlichkeit in ihm geweckt und entwickelt wird? In Waisenhäusern, Erziehungsanstalten irgend welcher Art, in Sanatorien, Asylen und Heimen, auch in guten Privathäusern wäre für die jungen Mädchen reichlich Gelegenheit, unter Fürsorge und Schutz, an der Hand der praktischen Betätigung sich mit den häuslichen Arbeiten und mit den Pflichten einer Hausmutter gründlich vertraut zu machen, das wirkliche Leben kennen zu lernen, es mit erweiterten Blicken zu betrachten und es zu einem gesunden Urteil über Menschen und Verhältnisse heranzureifen, der gesundheitlichen Entwicklung durch das Mittel der abwechslungsreichen körperlichen Betätigung gar nicht zu gedenken. Eine solche intensive Förderung vermag auch die bestgeplante und geleitete Fortbildungsschule nicht zu bieten, weil sie nicht das wirkliche Leben selber ist, sondern nur ein sehr mangelhaftes Surrogat desselben.

In den Anstaltsbetrieben, wo die Ernährung mit Berücksichtigung der Gesundheit und des Kostenpunktes bis ins Detail ausgedacht und durchgeführt wird, wäre naturgemäß die allerbeste Lehrstätte, um die gesundeste und billigste Volksernährung kennen und herstellen zu lernen.

Eine jede staatlich anerkannte und vom Staat subventionierte Anstalt wäre zur Aufnahme von Lehrtöchtern zu verpflichten.

Das wäre schließlich auch in hohem Grad im Interesse der Anstalten selbst gehandelt. Hält es doch ganz außerordentlich schwer, zur Leitung dieser Institutionen und zur Mithilfe in dieser wichtigen Arbeit allseitig geeignete Persönlichkeiten zu finden. Zwar verfügt heutzutage Manches über ein größeres Maß von systematischer hauswirtschaftlicher Schulbildung, aber es fehlt die körperliche Leistungsfähigkeit, das ernste Verantwortlichkeitsgefühl, das pädagogische Verständnis, der seelsorgerische Takt und die alle Schwierigkeiten überwindende Liebe, der Charakter, der allein den gewinnendsten und tiefgehendsten Einfluß auszuüben imstande ist. Diesem oft bitter genug empfundenen Mangel an tauglichem Ersatz und Nachwuchs würde abgeholfen durch die gründliche Ausbildung von Persönlichkeiten, die durch die Praxis auf die Höhe der allseitigen Leistungsfähigkeit geführt wurden.

Die Frauenwelt begehrt heutzutage — und zwar nicht selten mit mehr Leidenschaftlichkeit als Klugheit — nach neuen Rechten; sie will nicht länger mehr das Anhängsel des Mannes sein, der die Gesetze macht und sie so macht, daß die Frau unter des Mannes Oberherrschaft steht, sie in vielen Dingen rechtlich ihm hintangesetzt ist und den Bedürfnissen ihrer

Eigenart keine Rechnung getragen wird. Sie finden aber mit ihrem teilweise voll berechtigten Begehren bei den Staatsbürgern mehr Widerstand als Entsprechen, was teilweise zu begreifen ist.

Rechte schließen auch immer Pflichten in sich ein.

Mit dem Stimmrecht wird der Jüngling dem Staat auch tributpflichtig durch den Militärdienst, in dessen Erfüllung der Mann dem Vaterland für eine Reihe von Jahren zur Disposition stehen muß. Hindert irgend ein erhebliches Gebrechen ihn an der Erfüllung dieser Pflicht, so muß er derselben in Form einer jährlich sich wiederholenden Geldsteuer dem Staat dennoch dienstbar sein.

Wenn das Bestreben der Frauen darauf ausgeht, in allen Dingen rechtlich dem Manne gleichgestellt zu werden, so ist es ganz selbstverständlich, daß sie wie der Mann, zum Nutzen des Staates, zu dessen Gedeihen, auch ernste und unerläßliche Pflichten übernehmen muß.

(Schluß folgt.)

(Schweizer Frauen-Zeitung.)

# Notwendigkeit der reinen Luft für die Kinder.

Dr. **Imfeld.**

Wenn die reine Luft für erwachsene Personen die zum Leben notwendigste Nahrung ist, wie schon ein Philosoph des Altertums mit den Worten aer pabulum vitae ausdrückte, so gilt das noch viel mehr für die Kinder, die ja wachsen und sich entwickeln müssen und die vor allen Ursachen von Luftverunreinigungen geschützt werden müssen, da dieselben das Blut vergiften.

Alle hygienischen Gesetze und Schutzmaßregeln, welche dahinzielen, die Sterblichkeit der Kinder zu vermindern, haben selstverständlich ihre große Wichtigkeit, aber ihre Wirkung würde jedenfalls in hohem Grade von ihrem Werte verlieren, wenn man sich nicht gleichzeitig bemühen würde, den Müttern auch die besten hygienischen Ratschläge zu geben, die den Zweck zu verfolgen haben, die zarten, im Wachstum begriffenen Pflanzen, welche die kleinen Kinder sind, vor dem Hinwelken zu bewahren, wovon sie durch die Luft der großen Städte und namentlich im Innern der Wohnungen, bedroht sind.

Zu jeder Jahreszeit muß für die Kinder das Problem einer reinen und gesunden Luft in Betracht gezogen und möglichst gut gelöst werden, Im Winter ist für die Kinder der Städte, die nicht in freier Landluft spazieren können und welche die meiste Zeit in der Wohnung eingeschlossen bleiben, die Lösung dieser Aufgabe eine sehr schwierige, denn in den Wohnungen ist der Luftkubus der Profession der Eltern, ihrem Vermögen und der schwer zu tragenden Steuer entsprechend, womit in einigen Ländern die Fenster und die Wohnräume belastet sind.

Daraus entsteht freilich in den großen Städten die Notwendigkeit der Ueberwachung und Abschaffung ungesunder Wohnungen, sowie das Bedürfnis Arbeiterwohnungen zu bauen, die, bei billigstem Preise, den Gesetzen der Hygiene bestmöglichst genügen können.

Ferner ist es in den Städten notwendig, große freie Plätze und Gärten zu haben, wo Kinder, und selbstverständlich auch Erwachsene, sich ein wenig tummeln und im Freien sitzen und spazieren können, sobald ein Sonnenstrahl, dazu seine Erlaubniß geben will. Freilich, wo diese freien Plätze und Gärten angelegt werden, können keine Mietskasernen gebaut werden; der Fiskus wird dabei pekuniär verlieren, aber die